Interview mit Hein Soll, Veteran der letzten Waffen-SS-Division, der mythischen 38. SS "Nibelungen", Bad Tölz, 1988.



Detailaufnahme des Blutfahnenträgers

Vielen Dank für das kurzfristige Treffen. Ich möchte gerne wissen, was Sie dazu bewogen hat, der Waffen-SS beizutreten.

Hein: Ich gehörte zu der Klasse, die zum Kriegsdienst eingezogen werden sollte, und wollte der Einberufung zuvorkommen. Die SS galt in Deutschland als eine Eliteeinheit, die von der Partei und der Wehrmacht getrennt war. Ich war einmal auf dem Marsch zum 9. November in München und war beeindruckt, als ich die Blutfahne und den Mann, der sie hielt *[Jakob Grimminger]*, sah. Das sprach mir aus der Seele und ich war fest entschlossen, in die Reihen dieser Männer einzutreten, sobald ich konnte. Der Führer hatte großen Respekt vor ihnen, ebenso wie die Medien unserer Zeit. Wir hatten auch einen Mann, der in unserer Straße wohnte und Offizier der örtlichen Standarte war. Ich sah ihn zu besonderen Anlässen seine schwarze Uniform tragen und einmal erlaubte er mir, seinen schwarzen Dolch in die Hand zu nehmen.

Er hatte einen großen Einfluss auf uns Kinder, denn er erklärte uns, was die Abzeichen auf den SS-Gegenständen bedeuteten. Ich lernte, dass der Totenkopf uns an die Lebens- und Todesart unserer Vorfahren erinnern sollte: "Fürchte niemals den Tod, damit deine Feinde dich fürchten. Die doppelten Siegrunen bedeuten, dass du im Kampf siegreich sein wirst und dich immer daran erinnern sollst, dass du dem Führer treu bist. Das Motto auf der Gürtelschnalle lautete "Meine Ehre heißt Treue". Auch die Jugendgruppen benutzten einige dieser Symbole, vor allem die Runen, um anderen zu zeigen, dass ein gutes Leben ein siegreiches Leben ist. Die SS-Familien, die wir kannten, schienen immer sehr glücklich und einfach zu sein; dieser Mann hatte eine sehr hübsche Tochter, der alle Jungs den Hof machen wollten. Sie waren wohlhabend, lebten aber ein sehr einfaches Leben, was sie sehr glücklich zu machen schien. Sie gingen immer zelten oder wandern, luden zum Essen ein oder waren einfach sehr gesellig.



All das beeinflusste mich sehr und ich wusste, dass die SS meine Berufung war. Als der Krieg nach Deutschland kam, meldeten sich immer mehr freiwillig, aber es war sehr schwer, aufgenommen zu werden. Ein älterer Freund versuchte es und wurde wegen seiner Größe abgelehnt. Ich war besorgt, dass es mir auch so gehen würde. Später wurden die Regeln gelockert, so dass ich eintreten konnte.

Wie fühlten sich die Deutschen, als der Angriff auf Polen begann und die Alliierten den Krieg erklärten?

Hein: Ich habe die Politik nie verfolgt, weil ich sie langweilig fand, deshalb habe ich nie darauf geachtet, was in der Presse über Polen stand. Ich weiß, dass meine Eltern und andere über die Probleme sprachen, die wir direkt nach dem ersten Krieg mit Polen hatten. Sie griffen deutsche Grenzstädte an und versuchten, mehr zu nehmen als das, was Versailles ihnen zugestanden hatte. Das löste die Kriege an den Grenzen mit den Freikorps aus, die sowohl die Roten als auch die Polen bekämpften. Mein Vater kämpfte im Baltikum gegen die Roten. Als der Führer an die Macht kam, war es eine Weile ruhig gewesen, aber als es darum ging, die verlorenen Gebiete zurückzuerobern, begannen die Polen gegen die deutsche Minderheit zu hetzen, was viele verletzte. Das war alles, was ich damals wusste, ich

wusste nichts über Juden oder andere Menschen. Es war eine Überraschung, als ich im Radio hörte, dass wir Polen angegriffen hatten. Ich hatte einen Lehrer, der Parteimitglied war, und er sagte uns allen, dass Deutschland unsere Gebete brauchen wird, da unsere Feinde größer sind als wir.

Er sagte, der Führer werde uns da durchbringen und wir sollten keine Angst haben. Wir hörten die täglichen Kriegsberichte im Radio und freuten uns über den Vormarsch der Wehrmacht. Ich hörte die Bemerkung, es sei interessant, dass die Alliierten uns den Krieg erklärten, aber nicht Russland, weil es Polen angegriffen hatte. Unser Leben wurde nicht wirklich stark beeinträchtigt, ich sah die Männer bei den Luftangriffsuntersuchungen, wie sie übten und die Fenster verklebten. Wir wurden rationiert, um Lebensmittel für die Front zu sparen und um die Blockade der Alliierten zu umgehen. Ich sah auch, wie einige der aus Polen geflohenen Deutschen marschierten, um zu fordern, dass sie das Land zurückerobern durften, das die Polen ihnen weggenommen hatten. Insgesamt herrschte eine vorsichtige, aber siegessichere Stimmung. Es war eine glückliche Zeit, als der Sieg über Polen verkündet wurde. Es machte uns stolz, dass wir ein sehr großes und gut ausgerüstetes Militär geschlagen hatten.



Am 19. September 1939 zieht der Führer in das befreite Danzig ein. Im Artushof spricht Adolf Hitler zum freien Danzig und zum ganzen deutschen

Sie waren Teil der letzten Waffen-SS-Division 'Nibelungen', können Sie mir etwas über Ihre Zeit dort und die Kämpfe erzählen?

Hein: Ja, Nibelungen wurde aus mehreren SS-Einheiten gebildet, darunter Studenten und Ausbilder aus Bad Tölz, Männer aus Grenzeinheiten, aufgelöste SS-Einheiten und Verwundete, die zum Kämpfen entlassen wurden. Es gab Franzosen und auch HJ-Jungen, die frisch von der Panzerfaust-Ausbildung kamen. Wir waren nicht annähernd eine Division. Wie die meisten Divisionen zu dieser Zeit waren wir nur etwa fünftausend Mann stark und damit weit unterlegen. Im März '45 wurden wir an die Westfront verlegt und es wurde versucht, uns zu organisieren. In dieser Phase gab es viele interne Kämpfe. Wir alle wussten, dass der Krieg verloren war; das war offensichtlich, nachdem die Alliierten den Rhein überschritten hatten. Deshalb versuchten viele, Befehle zu erteilen und ihre Ansichten über Anordnungen durchzusetzen. Dies führte dazu, dass einige Anzeigen wegen Ungehorsamkeit erstattet wurden, aber aufgrund des Kriegsstresses wurden diese größtenteils abgewiesen oder die Täter wurden versetzt. Ich habe jedoch kein defätistisches Gerede gehört; irgendwie glaubten wir, dass ein Wunder geschehen wird. Es hieß, wenn wir auch nur einen Tag länger Widerstand leisteten, könnten diejenigen, die vor den Roten flohen, entkommen.



Hans Kempin, Kommandeur vom 1. bis zum 15. März 1945



Richard Schulze-Kossens, Kommandeur Anfang April



Brigadeführer Heinz Lammerding

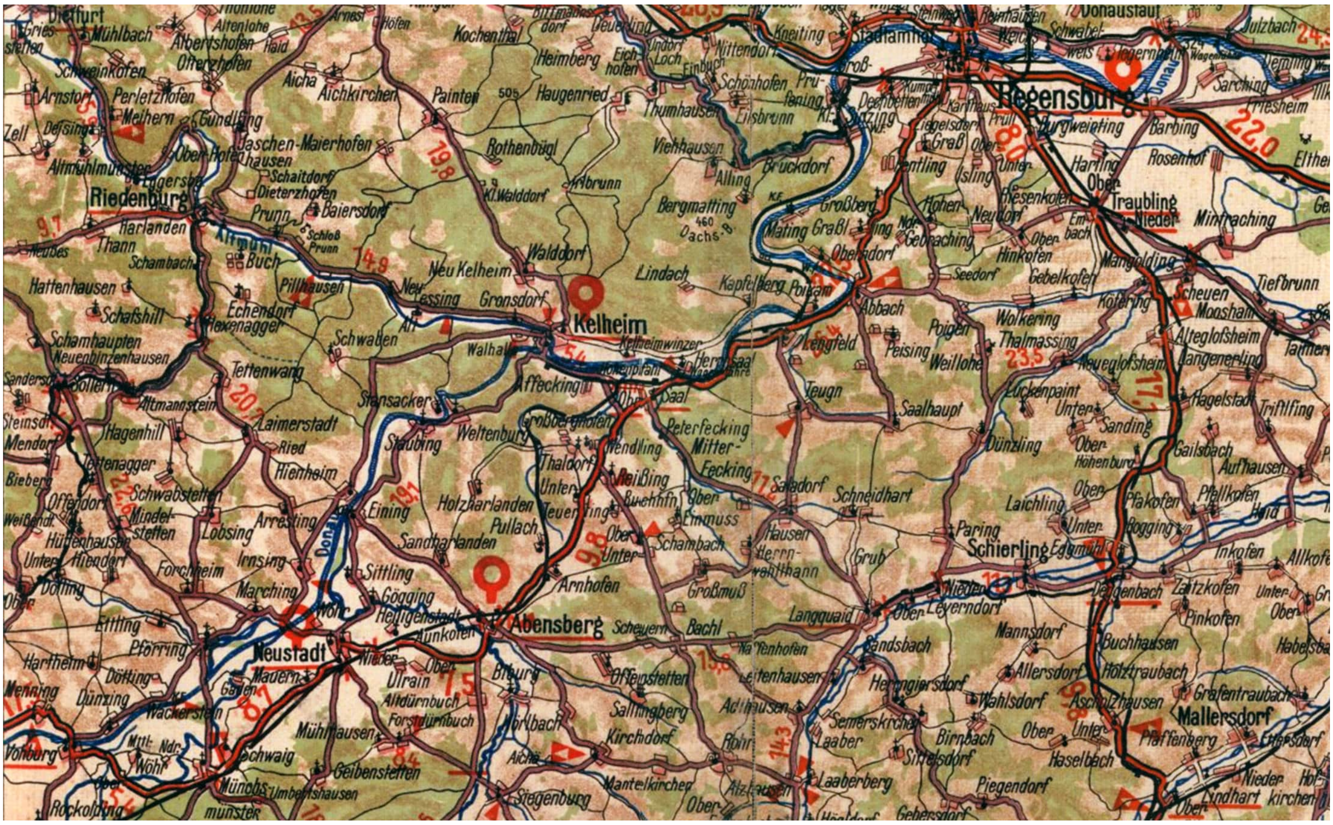


Brigadeführer Karl Reichsritter von Oberkamp



Gruppenführer Martin Stange

Wir hatten gehört, dass es im Osten sehr schlimm war und viele Zivilisten auf der Flucht vor der roten Armee unter der Winterkälte litten. Im Westen war es auch schlimm, die meisten deutschen Städte waren schwer bombardiert worden und die Zivilisten hatten die kleinen Städte überfüllt. Wir wurden in eine Blockadeposition gebracht, um uns den vorrückenden Amerikanern entgegenzustellen und sie aufzuhalten. Das war im April, wenn ich mich recht erinnere. Wir hatten eine Aufwärmphase, aber das bedeutete nur, dass die Jabos [amerikanische Flugzeuge] oft draußen waren. Diese Teufel schossen auf alles, was sich bewegte, ob Militär oder Zivilisten. Wir mussten helfen, Zivilisten zu begraben, die auf einer Straße eingeschlossen waren und getötet wurden. Es half uns, dass wir in bewaldeten Gebieten waren und oft Deckung hatten. Die Zivilisten wurden gewarnt, sich tagsüber nicht auf den Straßen aufzuhalten, aber viele Ausländer verstanden das nicht. Ganz zum Schluss haben wir die Amerikaner angegriffen und ihnen eine ordentliche Tracht Prügel verpasst. Unser Anführer war Gruppenführer Martin Stange, der alles tat, was er konnte, um sicherzustellen, dass wir bekamen, was wir brauchten, denn wie alle SS-Kommandeure war er ein Frontkämpfer und oft unter den Männern. Ich war im 95. [SS-Grenadier-Regiment] und wir wurden in der Nähe von Kelheim eingesetzt.



Das Einsatzgebiet der 38. SS-Grenadier-Division „Nibelungen“ an der Donau zwischen Vohburg - Neustadt a. d. D. - Weltenburg - Kehlheim - Abbach.



Panzervernichtungsabzeichen in Gold und Silber [Sonderabzeichen für das Niederkämpfen von Panzerkampfwagen durch Einzelkämpfer]

Die Amerikaner hatten Panzerreserven, mit denen sie unsere Linien durchbrechen konnten, was uns dazu veranlasste, uns oft zurückzuziehen, aber wir haben sie im Laufe der Zeit ausbluten lassen. Wir wurden sehr gut darin, die Sherman mit Minen oder Panzerfäusten auszuschalten. Viele Männer hätten sich für das Panzervernichtungsabzeichen qualifiziert, haben es aber nie erhalten. Ich erinnere mich nur verschwommen an diese Zeit, als wäre sie ein Traum und nicht real. Der Geruch von Rauch und Tod, die Gesichter zeigten Verzweiflung. Wir mussten uns immer wieder zurückziehen, da unsere Flanken bedroht waren. Ich traf einen amerikanischen Gefangenen aus Madison, Wisconsin, er war auch Deutscher. Er sagte, es tue ihm leid zu sehen, was mit Deutschland geschehe, und wir sprachen darüber, wie sinnlos der Krieg sei, er überraschte mich.

Wir dachten dasselbe und unterhielten uns gut mit ihm, während wir darauf warteten, dass man ihn in ein hinteres Lager verlegte. Er teilte seine Zigaretten mit uns, und wir teilten das Wenige, das wir hatten. Es war eine schöne Abwechslung, um den Krieg zu vergessen. Wir sprachen über die Mädchen in der Heimat und zeigten Bilder. Er wurde vom Volkssturm zu einer Sammelstelle gebracht, aber der

Krieg war schon vorbei, bevor er überhaupt dort ankam. Wir wurden am 5. Mai zur Kapitulation gezwungen und für uns war der Krieg zu Ende. Auch wenn unsere Zeit nur kurz war, waren wir stolz darauf, dass wir die gepriesene amerikanische Armee mit ihren unzähligen Panzern, Männern und Flugzeugen aufhalten konnten.

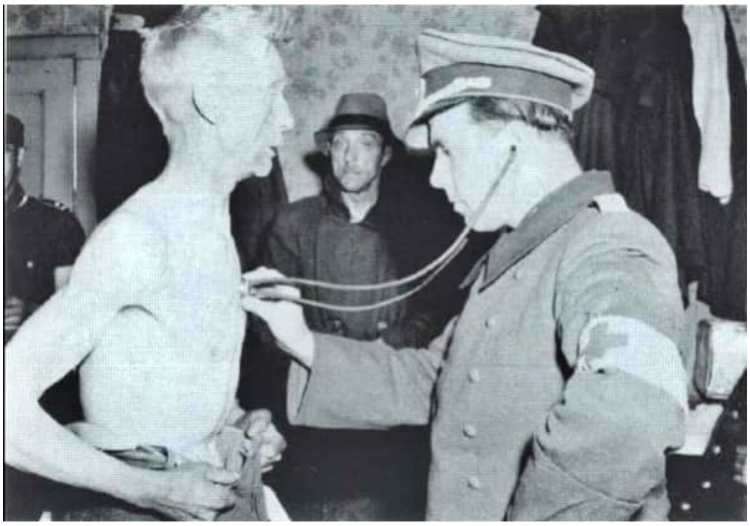
Wie wurden Sie von den Amerikanern behandelt, nachdem Sie sich ergeben hatten?

Hein: Zunächst wurden wir gut behandelt, mein Kommandeur wurde von seinem amerikanischem Gegenpart für die faire Behandlung von Verwundeten und Gefangenen gelobt. Aber dann wurden wir zu einer anderen rückwärtigen Einheit zurückgeschickt, die uns unsere Medaillen und alles andere, was sie in die Finger bekamen, abrissen; das war nicht das, was eine anständige Armee tut. Mir wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen, das ich als Band trug. Ich wurde gezwungen, es von meinem Waffenrock zu entfernen, ebenso wie die Runen und den Armadler. Es war sinnlos, zu protestieren, denn wenn man sich wehrte, wurde man geschlagen. Wir wurden tagelang in Außengehegen gehalten, ohne sanitäre Einrichtungen oder Nahrung. Einige Männer, die aufgrund der Bedingungen am Ende des Krieges bereits sehr schwach und krank waren, starben hier. Die Amerikaner zwangen uns, sie in der Nähe zu begraben, was ungesund war. Als sich dann die Nachricht von den Konzentrationslagern verbreitete, wurden sie noch schlimmer. Sie schrien Beleidigungen und warfen manchmal sogar Steine nach uns. Leider habe ich gesehen, wie viele Männer, sogar Offiziere, ohne jeden Grund angegriffen wurden.



Standbild aus dem Film „Nazi Concentration Camps“. An diesem Tisch mußten Weimarer Einwohner 1945 vorbeidefilieren. Unglücklicherweise sind die Schrumpfköpfe verschollen, und so wundert es nicht, daß es Menschen gibt, die diesen Umstand nutzen, um trotz aller Offenkundigkeiten an der Authentizität der beiden Beweisstücke zu zweifeln. Beispeisweise vertritt ein anonymer US-Amerikaner die Auffassung, daß es sich zwar durchaus um echte Schrumpfköpfe handelte, diese aber nicht von den Deutschen hergestellt wurden, sondern in Wirklichkeit aus einer völkerkundlichen Sammlung stammen und den Deutschen lediglich untergeschoben wurden, um sie als Barbaren zu portraitieren.

Wenn ich zurückblicke, sollte dies als ein großes Verbrechen und eine Travestie der Gerechtigkeit bezeichnet werden, aber die Alliierten sagen einfach, wir hätten bekommen, was wir verdient hätten, wir hätten für Hitler gekämpft, und das entschuldige ihr Unrecht. Ich weiß nicht, ob das, was sie der SS vorwerfen, wirklich stimmt. Ich glaube den Geschichten nicht und denke, dass sie auf Kriegspropaganda beruhen. Sie zwangen uns, Filme zu sehen, die Schrumpfköpfe, tätowierte Haut, Seife, Gaskammern und so weiter zeigten. Unter Stress glauben die Menschen alles, was man ihnen erzählt, wenn es sie vor Schaden oder harten Zeiten bewahrt. Viele Deutsche, die uns begrüßt hatten, kehrten uns jetzt aus Angst vor den Alliierten den Rücken zu. Einige wenige haben es gewagt, Lebensmittel in diese Lager zu bringen, wurden aber abgewiesen. In unserem Lager waren wir nur einen Katzensprung von einem Wald entfernt. Nachts kam jemand und warf uns Brot zu, was unseren Hunger stark stillte. Die Wachen, die wir hatten, waren meist Neger oder Polen, und beide waren nicht gerade fair behandelt worden. Wir mussten im Regen duschen und bekamen täglich nur Wasser und etwas schwache Suppe.



Ein deutscher Sanitätsoffizier untersucht einen kranken Kriegsgefangenen in Rheinberg. In einem Zeitraum von sechs Wochen im Mai/Juni 1945 stellten die US-Militärärzte in den Lagern längs des Rheins eine jährliche Sterberate von 30 Prozent fest.

Dem Roten Kreuz war es verboten, Hilfe zu schicken. Ich war bis Juli '45 in diesen kleinen Lagern, dann wurde ich ausgewählt, um nach Frankreich zu gehen, wo es genauso schlimm war. Ich konnte nicht verstehen, warum wir als Gefangene gehalten wurden, nachdem unsere Nation wie gefordert kapituliert hatte. *[In Wirklichkeit war das ein Verstoß gegen die Genfer Konvention und ein Kriegsverbrechen.]* Ich hatte das Glück, in die Normandie geschickt zu werden, um bei der Beseitigung von Trümmern zu helfen, und viele Franzosen halfen uns heimlich mit zusätzlichen Lebensmitteln und Nachrichten aus der Heimat. Die deutschen Soldaten in der Normandie müssen einen guten Eindruck auf diese Menschen gemacht haben, denn sie zeigten uns bereitwillig Freundlichkeit und Gnade. Die Wachen waren böse, meist kommunistische 'Freie Franzosen', die uns tyrannisierten. Ich wurde hier bis 1947 festgehalten, als ich endlich nach Hause gehen durfte.



Anton Hackenbroich: Neue Jugend, 1937

Da ich erst spät in den Krieg eintrat, nahm man an, dass ich eingezogen worden war, und ich wurde als Zwangssoldat eingestuft, was bedeutete, dass ich früher entlassen werden konnte als manche SS-Männer. Einige Kameraden, die in Nord, Prinz Eugen oder der Hitlerjugend gewesen waren, wurden bis fast 1950 festgehalten. Diejenigen, die Glück hatten, kamen früher frei. Ich habe in Zeitschriften für Veteranen gelesen, dass die Lager für uns deutsche Gefangene sehr schlimm waren, viele verschwanden nach der Gefangennahme, und man nimmt an, dass sie gestorben sind. Das Deutsche Rote Kreuz hat Bücher, in denen unzählige Soldaten aufgeführt sind, von denen niemand weiß, was mit ihnen geschehen ist. Ich glaube, dass mehr als zwei Millionen unauffindbar sind, viele von ihnen starben, nachdem der Krieg vorbei war. *[In Wirklichkeit waren es viel, viel mehr.]*

Chronologie der Kämpfe der 38. SS- Panzergrenadierdivision "Nibelungen"

Veröffentlicht in der Zeitschrift "Siegrunen"
Band X, Nummer 5, Ganze Nummer 61, Frühjahr 1996





7. April 1945: Die 38.SS-Pz.Gr.Div. "Nibelungen", die sich in der SS-Junkerschule in Bad Tölz versammelt hatte, wurde zum Einsatz alarmiert. Die Personalstärke der Division belief sich an diesem Tag auf 2.875 Soldaten aller Dienstgrade, davon waren 2.719 Kampftruppen. Zu diesem Zeitpunkt war die 38. SS-Division in 7 Kampfbataillone gegliedert, von denen nur zwei die maximale Stärke aufwiesen. Drei Bataillone wurden als mittelstark, eines als "unterstark" und eines als "sehr schwach" eingestuft.
In den nächsten zweieinhalb Wochen erhielt die "Nibelungen"-Division mehrere hundert Kaderangehörige der aufgelösten 30. Waffen-Gr.Div. der SS ("Weissruthenien") sowie mehrere hundert weitere Ersatztruppen der 6.SS-Gebirgs Div. "Nord" und andere kleinere Einheiten, darunter zwei schwere Artilleriebatterien der 4.SS-Polizeipanzergrenadier Division. Den Kern der Division bildete die letzte Kriegsklasse der SS-Junkerschule Tölz, in der etwa eine Handvoll verschiedener europäischer Nationalitäten vertreten war. Die SS-Junkers dienten sowohl als Unteroffiziere als auch als Offiziere in der Division. Der größte Teil der Soldaten der Division bestand aus 17-jährigen Rekruten der Hitlerjugend. Ein ganzes Bataillon bestand sogar aus Schülern der Hitlerjugendschule Sonthofen.

24. April 1945: Die 38.SS-Pz.Gr.Div. "Nibelungen" wurde als voll kampffähig eingestuft und dem XIII. SS-Korps an der Donaufront in Südbayern zugeteilt. Das Kommando über die Division ging von SS-Gruppenführer Heinz Lammerding auf SS-Obersturmbannführer Martin Friedrich Stange über, einen Artillerieoffizier der SS-Divisionen "Totenkopf" und "Reichsführer".
Die Hauptelemente der 38. SS-Division waren nun wie folgt:

Stab

Panzergrenadier Rgt. 1
(am 5. Mai 1945 in SS-Pz.Gr.Rgt. 95 umbenannt).

Panzergrenadier Rgt. 2
(am 5. Mai 1945 in SS-Pz.Gr.Rgt. 96 umbenannt).

SS-Artillerie Abteilung 38

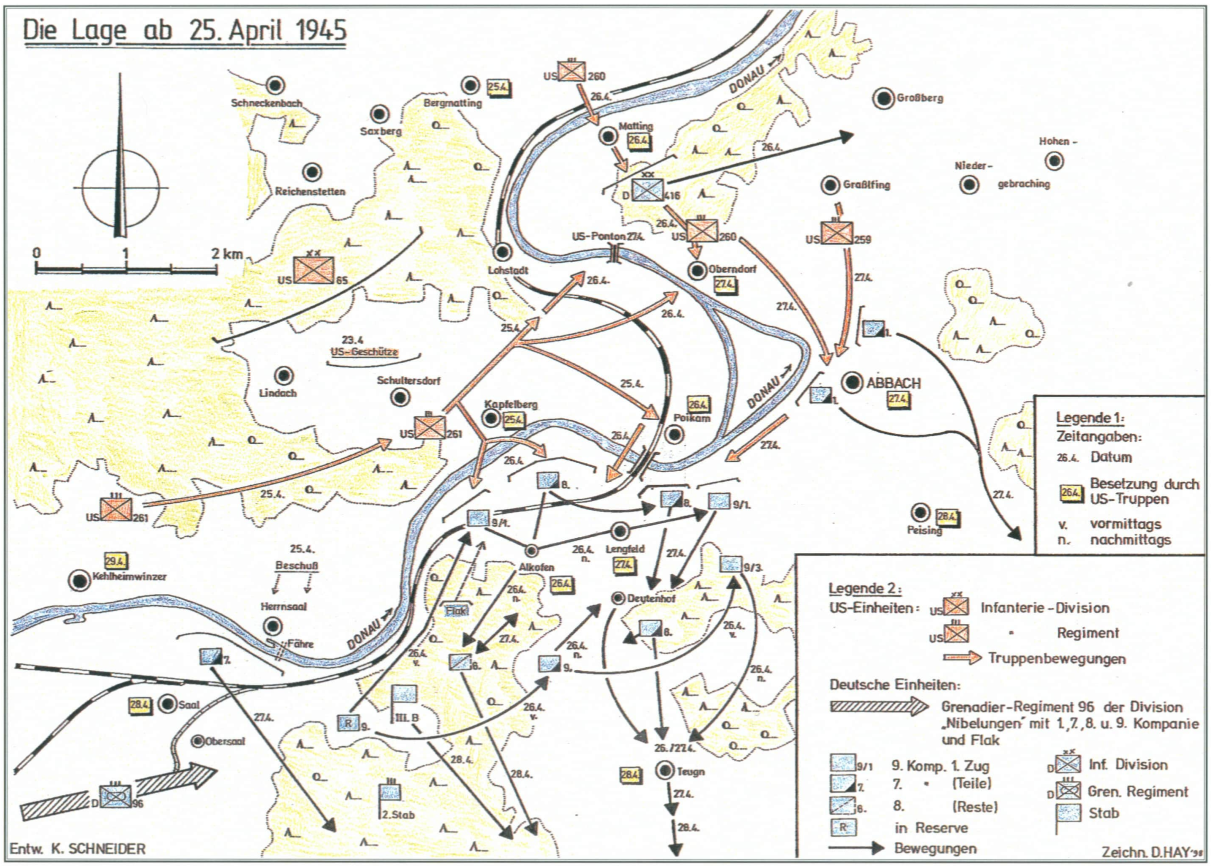
SS-Panzerjäger Abteilung 38

SS-Pionier Abteilung 38

SS-Ersatz Bataillon 38

Insgesamt verfügten die "Nibelungen" zu diesem Zeitpunkt über schätzungsweise 9.000 Soldaten, von denen etwa 1.000 aus der SS-JS Tölz kamen. Viele Rekruten kamen vom Reichsarbeitsdienst (R.A.D.). Außerdem wurde der Division am 9. April 1945 das letzte Geleitschutzbataillon "Sondereinsatz" der Reichsführer-SS angegliedert. Die 38. SS-Division war am 7. April noch zu einem Drittel und am 24. April nur noch zu einem Viertel motorisiert, weil die Zahl der Neuzugänge die Zahl der beschafften Fahrzeuge überstieg.
Der Kommandeur des Panzergrenadier-Rgt. 2 (96. SS) war SS-Ostubaf. Walter Schmidt, ein Veteran der 5. SS-Panzerdivision "Wiking", der sich gerade von seiner 18. Verwundung erholte. Die Führung der Division war aufgrund der Zusammensetzung der SS-Junker, die in die "Nibelungen" eingegliedert wurden, eindeutig paneuropäisch. Fast alle Gruppen- und Zugführer sowie Kompaniechefs kamen direkt von der SS-Junkerschule Tölz und unter ihnen waren viele Norweger, Dänen, Niederländer, Franzosen usw.. Auch eine Reihe französischer Freiwilliger aus dem Reserveregiment der 33. SS-Grenadivision "Charlemagne" wurde der "Nibelungen"-Division zugeführt.

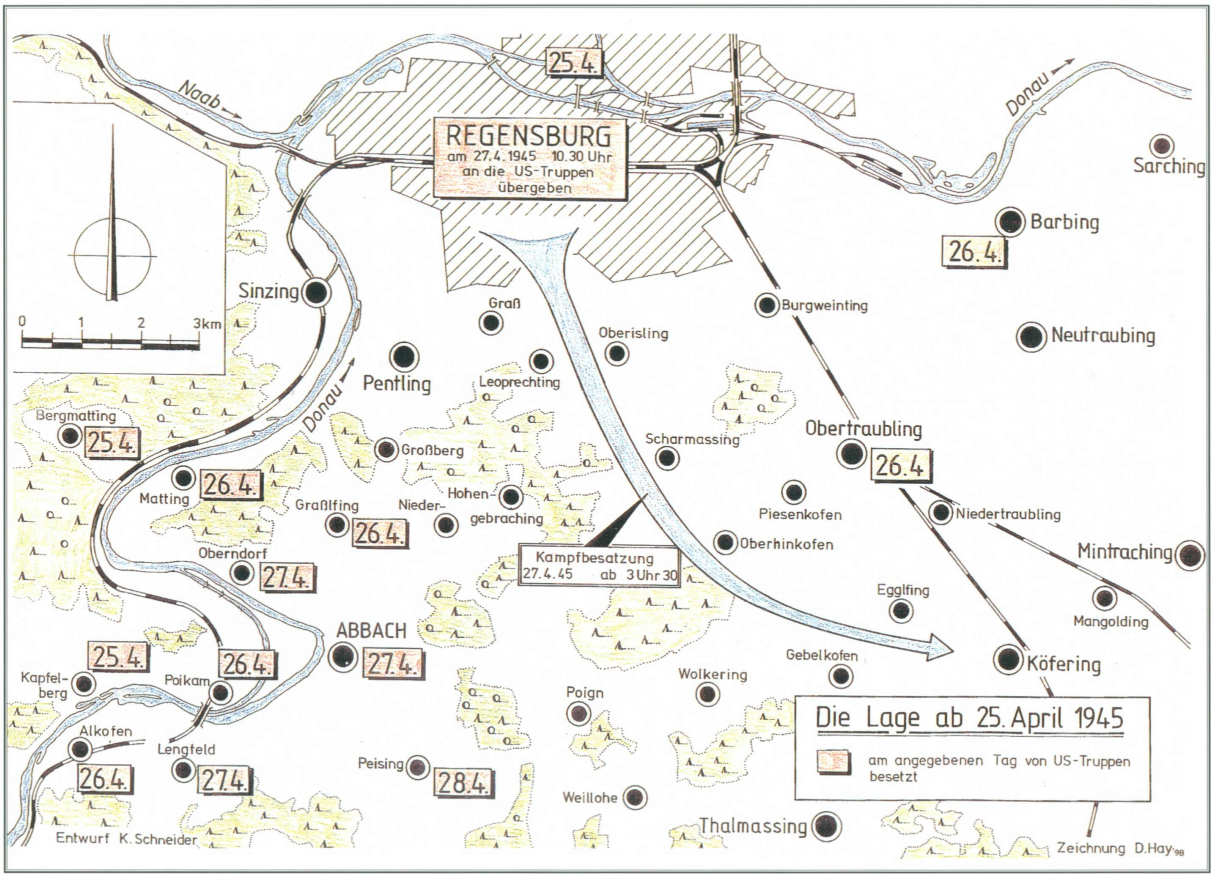
25. April 1945: An diesem Tag wurde die 38. SS-Division zu einer Frontformation des XIII. SS Armeekorps. Die "Nibelungen" hatte die Aufgabe, den rechten Flügel des Korps zu halten. Als solche wurde die Division mit der Verteidigung eines 20 Kilometer langen Sektors von Vohburg bis Kelheim beauftragt, mit Brückenköpfen am Nordufer der Donau gegenüber von Vohburg und um Kelheim. Schon bald wurde die Aussichtslosigkeit der Stellungen deutlich, als das benachbarte 82. Armeekorps nicht in der Lage war, die Lücke zu schließen, die zwischen seinem linken Flügel und dem rechten Flügel des XIII. SS Armeekorps zu schließen. Infolgedessen war die "Nibelungen" gezwungen, ihre Linien um weitere 15 Kilometer bis an den westlichen Stadtrand von Regensburg zu verlängern. Sie war nun so dünn aufgestellt, dass sie einem konzentrierten Druck auf einen Punkt in ihren Linien nicht lange standhalten konnte.



26. April 1945: Nach einem Tag schwerer Kämpfe zog sich die 38. SS-Division in der Nacht vom 26. auf den 27. April zusammen mit dem Rest des XIII. SS Armeekorps. Unter dem extremen Druck zweier feindlicher Divisionen - der 14. U.S. Armored und der 99. U.S. Infantry - versuchten die

"Nibelungen", eine neue, immer noch 35 Kilometer lange Verteidigungslinie in dem Gebiet etwa 10 Kilometer südlich der Donau aufzubauen.

27. April 1945: Den ganzen Tag über tobten heftige, schwere Kämpfe entlang der 35 Kilometer langen "Nibelungen"-Front, aber den Soldaten der Division gelang es, sich zu halten. Aber auf der rechten Seite der 38. SS-Division war die 416. Division unter dem Großangriff der 99. US-Infanteriedivision zusammengebrochen. Auf der linken Seite der "Nibelungen" gelang es der 352. Volksgrenadierdivision "Sondereinsatz", ihre Stellungen zu halten.



28. April 1945: Die 38. SS-Division wurde gezwungen, sich um weitere 12 Kilometer zurückzuziehen, aber ihr Frontabschnitt wurde leicht auf 30 Kilometer reduziert. Im Westen kämpften die Truppen des XIII. SS-Armeekorps verzweifelt um die Stadt München und zahlreiche Teile wurden bald abgeschnitten.

29. April 1945: An diesem Tag kam es zu anhaltenden Rückzugskämpfen, als sich die "Nibelungen" über die Isar und durch die Stadt Landshut auf eine Entfernung von etwa 16 Kilometern zurückzogen. Die Division errichtete eine neue, etwa 20 Kilometer lange Linie, die südöstlich von Landshut begann und nach Westen zu den Stellungen der 352. Volksgrenadier Division verlief. Im Laufe des Tages begannen zwei große Einsatzgruppen der 14. U.S. Armored Division, beide Flügel der ungepanzerten 38. SS Division gleichzeitig anzugreifen.

30. April 1945: Die "Nibelungen", die durch den ununterbrochenen Kampf gegen die massiven feindlichen Kräfte schwer angeschlagen war, musste sich um weitere 18 Kilometer zurückziehen, bevor sie einen 17 Kilometer langen Frontabschnitt etwa 18 Kilometer nordwestlich von Pastetten einnehmen konnte. Doch dieser erneute Rückzug verschaffte der Division keine Verschnaufpause, denn "Nibelungen" wurde nun direkt von der frischen 86. U.S. Infantry Division angegriffen, während die 14. U.S. Armored Division weiterhin ihren rechten Flügel bedrängte.

1. Mai 1945: Die 38. SS-Division unternahm einen weiteren verzweifelten Rückzug von 12 Kilometern auf eine neue Verteidigungslinie südöstlich von Pastetten, aber diese Stellungen konnten nur für wenige Stunden gehalten werden. Die 14. U.S. Armored Division begann nun eine Flankenbewegung nach Osten, während die 86. U.S. Division von Norden her direkt auf "Nibelungen" vorstieß. Außerdem setzte die 20. U.S. Armored Division den schwachen Verbindungspunkt zwischen der 38. SS Division und der 352. Volksgrenadier Division unter Druck. Am Nachmittag und Abend erreichten die "Nibelungen" nach einem weiteren kontinuierlichen Rückzug von etwa 20 Kilometern, meist zu Fuß, den nordwestlichen Stadtrand von Wasserburg.

2. Mai 1945: In schwierigen, aufopferungsvollen Kämpfen brachte die 38. SS-Division die gesamte 86. US-Infanteriedivision etwa 5-10 Kilometer nordwestlich von Wasserburg zum Stehen. Leider wurde diese Anstrengung zunichte gemacht, als der Hauptteil der 20. U.S. Armored Division die schwachen "Nibelungen"-Stellungen west-südwestlich von Wasserburg angriff. Die amerikanischen Panzer konnten nicht aufgehalten werden und die gesamte 18 Kilometer lange Divisionsfront brach zusammen.

3. Mai 1945: In einem kämpferischen Rückzug von mehr als 20 Kilometern zum Chiemsee begann die 38. SS-Division aufzubrechen. Der Großteil der Division nahm eine 13 Kilometer lange Linie entlang des Nordufers des Chiemsees ein, doch am späten Vormittag war diese aufgegeben worden. Ein Teil der Division wurde nun in den Sektor der 2. Gebirgsdivision gedrängt, während der größte Teil der Nibelungen-Division zu Fuß am Westufer des Chiemsees zurückfiel.
Ein anderer Teil der Division begann den Rückzug entlang des Nordufers des Chiemsees, zusammen mit einer Kampfgruppe der 352. Volksgrenadier Division. Nach einem Marsch von etwa 25-30 Kilometern in Richtung Ost-Südost erreichte diese "Nibelungen"-Gruppe schließlich die relative Sicherheit der Berge östlich von Traunstein.

4. Mai 1945: Der Hauptteil der 38. SS-Division beendete seinen endgültigen Rückzug über einen Gewaltmarsch südlich des Chiemsees durch Bernau und Schlechnig. Am späten Vormittag, nachdem sie etwa 25 Kilometer zu Fuß zurückgelegt hatten, gruppierten sich die überlebenden jungen Grenadiere in den letzten "Nibelungen"-Verteidigungsstellungen westlich von Oberwössen. Später am Tag wurde ein starker Angriff der 12. U.S. Armored Division von Mitgliedern der Division in einem harten Nahkampf erfolgreich zurückgeschlagen.
Andere amerikanische Angriffe auf den nordwestlichen Sektor der 38. SS-Division wurden ebenfalls zurückgeschlagen. Der tapfere, hartnäckige Widerstand der SS-Grenadiere in dieser späten Phase des Krieges war zwar bewundernswert, blieb aber vom Feind nicht unbemerkt. Wahrscheinlich als Ergebnis der Bemühungen der Division wurden buchstäblich Hunderte von "Nibelungen"-Soldaten, die in die Hände der Amerikaner fielen, an Ort und Stelle hingerichtet. Natürlich musste sich keiner der "Sieger" jemals für diese Verbrechen verantworten! Keine "Nürnberger" Tribunale für diese "Helden"!

5. Mai 1945: Nach sporadischen Kämpfen trat um 23:00 Uhr ein ausgehandelter Waffenstillstand in Kraft. Am selben Tag erhielten die Regimenter der Division "Nibelungen" ihre offiziellen Bezeichnungen (SS Pz.Gr.Rgt. 95 und 96), um sie in das genehmigte Regimentsnummernschema der Waffen-SS einzupassen. Die nächsten Tage sollten friedlich verlaufen.

8. Mai 1945: An diesem Tag gerieten das XIII. SS Armeekorps und die letzte vollständig europäische Freiwilligenformation der Waffen-SS, die 38.SS-Pz.Gr.Div. "Nibelungen", in amerikanische Gefangenschaft.

*****

"NIBELUNGEN" BEZEICHNUNGEN

27. März 1945: SS-Grenadier-Division "Junker-Schule".

7. April 1945: SS-Panzergrenadier-Division "Nibelungen".

9. und 15. April 1945: 38. SS-Grenadier-Division "Junker-Schule Tölz". ("Nibelungen").

Mai 1945: 38. SS-Panzergrenadier-Division "Nibelungen".

Die Divisionsbezeichnung "Nibelungen" wurde von SS-Ostubaf. Richard Schulze-Kossens, dem letzten Kommandanten der SS-JS "Tölz" und ersten Kommandeur der 38. SS-Division, vorgeschlagen. Er wurde vom SS-Hauptamt im April 1945 angenommen.

"NIBELUNGEN"-KOMMANDEURE

März-April 1945: SS-Ostubaf. Richard Schulze-Kossens.

April 1945: SS-Gruf. Ritter von Oberkamp

April 1945: SS-Gruf. Heinz Lammerding

April-Mai 1945: SS-Ostubaf. Martin Friedrich Stange

Ostubaf. Schulze-Kossens war zunächst für die Divisionsaufstellung verantwortlich. Gruf. von Oberkamp und Gruf. Lammerding scheinen "Verwalter" gewesen zu sein, wenn sie tatsächlich die Division erreicht haben. Ostubaf. Stange führte die Division in der entscheidenden Kampfphase sehr gekonnt.

*****

Das Erkennungszeichen der Division scheint das geteilte Schild mit dem Adlerkopf und den SS-Runen gewesen zu sein. Das Helmemblem könnte eine Nachkriegskreation gewesen sein. Eine Reihe von Manschettentiteln, die offensichtlich aus der Nachkriegszeit stammen, sind ebenfalls aufgetaucht, aber nicht legitimiert.

Das I.Btl./SS-Pz.Gr.Rgt.96 wurde von Stubaf. Richter befehligt. Dieses Bataillon wurde von den Amerikanern sowohl auf als auch außerhalb des Schlachtfelds hart behandelt.

Die Schicksale einiger Bataillonsoffiziere waren wie folgt: Ustuf. Dimter, wurde am 28. April 1945 verwundet; Oberjunker Björn Dick Brynjulffson (Norweger), wurde am 27. April 1945 in Gefangenschaft getötet, weil er dem Wunsch seiner Peiniger, Hitler ein "Schwein" zu nennen, nicht nachkam; Oberjunker Julius Schafleitner, wurde am 17. April 1945 getötet; Ustuf. Gehrmann, erschossen im Siebenburger Wald, wahrscheinlich in Gefangenschaft; Ostuf. Meysing, Bataillonsversorgungsoffizier, verschwand auf der Reichsstraße 299 bei Neustadt a. d. Donau, (vermutlich in Gefangenschaft hingerichtet); Oberjunker Oskar Schönleber, KIA *[im Kampf gefallen]* bei Bad Abbach.

SS-Standartenoberjunker Brandstatter, der Bataillonsadjutant des II./SS-Pz.Gr.Rgt.95, wurde am 28. April 1945 in einem Gefecht gegen US-Truppen bei Neustadt an der Donau getötet. Ustuf. Seewald war der Kommandant der 8. Kompanie desselben Bataillons.

Das SS-Pionier-Btl.38/"Nibelungen" wurde Anfang April 1945 bei Freudenstadt im Schwarzwald aufgestellt. Ein Heeresreservebataillon unter der Führung von Oberst Hermann Fritz schloss sich der 38. SS-Division während der Kämpfe gegen die US-Truppen bei Wasserburg am 2. Mai 1945 an.